

Kapitel 13.00 Arbeiten von Cyril Smith zur Information, zur Kohärenz und zum Gedächtnis des Wassers.

Dieses Kapitel sollte das letzte sein, aber da ich es oft zitiert habe und das nicht mehr ändern kann, muss ich Kapitel 14 und 15 vor Kapitel 13 einfügen. Teils habe ich darin meine Übersetzungen von Texten von Cyril Smith aufgenommen, teils Kommentare von mir. Es ist kaum von einander zu trennen. Ab und zu nehme ich etwas auf, was ich nicht verstehe.

Hier möchte ich einige wichtige Punkte vorschicken, die die Forschungen von Cyril Smith zu Ergebnissen führten, die zeigten, dass einige fundamentale Grundlagen in der anerkannten Wissenschaft, die ich seit Jahrzehnten hinterfrage, falsch sind. Dazu gehört die Annahme einer linearen Zeit und einer quantitativen Zeitdauer. Zeit verläuft zyklisch und ist durch Phasen gegliedert, die qualitativen Charakter haben und in kleinsten bis größten Zyklen einem einzigen Muster folgen. Die Phasen sind gekoppelt und verbinden Vorgänge in Materie und elektromagnetischen Feldern und Vorgänge in reiner Vorstellung. Sie stellen sich in Bereichen niedrigster bis höchster Frequenzen in sehr unterschiedlichen Erscheinungen dar. Auf der Basis dieser zyklischen, gegliederten Zeit ist eine Zunahme der Unordnung mit der Temperatur, genannt Entropiezunahme, falsch. Die Gliederung ergibt eine Quantelung, die mathematisch beschrieben werden kann, und führt zu rhythmischer

Auflösung und Neubildung von Strukturen, die mit der Temperatur zunehmend exakter geordnet sind. Diese Ordnung zeigt sich in Schwingungsformen, sowohl räumlich als auch zeitlich. Es gibt keinen Widerspruch zwischen Teilchen und Welle und auch nicht zwischen der Relativitätstheorie und der Quantelung. Und es gibt keine tote Materie, keine Trennung zwischen dem rein Mechanischen und dem, was sich in Emotionen und Gedanken zeigen kann.

Die Ordnung geht den physikalischen Erscheinungen voraus. Sie wird auch als Vakuum- oder Chaosstruktur verstanden, da sie keine der üblichen, quantitativ messbaren Eigenschaften hat. Aber sie wirkt morphogenetisch (strukturierend) auf das Physikalische, das ohne sie gar nicht existieren könnte. Physikalisch kann man sie als Vektorpotential bezeichnen, das von David Bohm und Yakir Aharonov postuliert und nachgewiesen wurde. Cyril Smith bestätigt seine vielfältigen physikalischen Wirkungen mit einfachen Experimenten.

Die Forschungen von Cyril Smith liefern einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der Wasserstrukturen, der Homöopathie, der Akupunktur, der Allergien und auch der Wirkung von Kristallen und vor allem der Wirkung unserer Gedanken und Gefühle.

13.01 Biographisches

Cyril Smith, geb. 1930, lehrte als Professor an der Universität von Manchester im Fachbereich Electronics and Electrical Engineering. Er arbeitete seit 1974 mit dem Physiker **Herbert Fröhlich** an Themen wie **Biophotonen, Wasserstrukturen, Informationen** zusammen. Die Mittel für Forschungen, darunter auch für die NMR (= magnetische Kernresonanzspektroskopie), wurden aber schließlich weitgehend gestrichen. Daraufhin erdachte C. Smith zahlreiche sehr einfache Experimente, die wenig kosteten. Er war häufig in Deutschland, hatte etwas Deutsch gelernt und beschäftigte sich mit der Theorie von Burkhard Heim, der den 4 physikalischen Dimensionen in Raum und Zeit zwei weitere hinzugefügt hatte, mit denen Strukturen und Informationen und geistige Vorgänge erfasst werden können. Eine frühe Folgerung aus der Arbeit mit Herbert Fröhlich* war, dass es in Verbindung mit magnetischen Feldern in Wasser und lebenden Systemen Wirkungen gibt, die nur als Kohärenzphänomene erklärbar sind, und das heißt als zusammenhängende, geordnete Strukturen, die über ihre Frequenzen und Polarisationsrichtungen erfassbar sind. (Fröhlich war ein jüdischer, ursprünglich deutscher Physiker)

Eines Tages traf C. Smith in der U-Bahn einen Wünschelrutengänger, der ihm den Umgang mit

dem Pendel lehrte. Er lernte es, diese Methode zu beherrschen, was längst nicht jedem möglich ist, weil dazu jede gedankliche Programmierung abgeschaltet werden muss. Als nun die Forschungsgelder immer knapper wurden, nutzte Cyril Smith diese Fähigkeit, und es gelang ihm einiges herauszufinden, was die anerkannte Wissenschaft vor Rätsel stellt, nämlich dass strukturierende, (morphogenetische) Felder, zwar mit Magnetfeldern in Zusammenhang stehen, aber auch dann noch bestehen, wenn sich Magnetfelder kompensieren und magnetisch nicht mehr messbar sind. Diese Felder werden aber von einem lebenden Organismus wahrgenommen und resultieren in Bewegungen von Wünschelrute und Pendel.

Mithilfe des Journalisten für Medizin, Simon Best, schrieb er ein Buch mit dem Titel: "Electromagnetic Man", veröffentlicht bei J.M. Dent in London im Juli, 1989. Das Buch erhielt von Lamberts und dem Journal of Alternative and Complementary Medicine den Preis "Book of the Year - 1990"

Seit 1982 wurde C. Smith auf Anfrage der Ärztin Dr. Jean Monroe am Breakspear Hospital in London an der Diagnose und Therapie von Patienten beteiligt, die hypersensitiv auf die elektromagnetische Umgebung reagieren. Die Arbeit mit diesen hypersensitiven Patienten gab ihm

einen Einblick in die Extreme einer Sensitivität, zu der lebende Systeme fähig sind und sich zeigen, wenn ihre regulatorischen Kontrollmechanismen versagen.

Bei diesen Patienten besteht bereits Hypersensitivität, also Allergie gegenüber vielen Chemikalien und/oder Nahrungsmitteln. Das autonome Nervensystem (ANS) scheint das erste System des Körpers zu sein, das betroffen ist. Patienten können innerhalb von Sekunden auf etwas in ihrer Umgebung reagieren.

Die Wirkungen der Frequenzen sind für jeden Patienten spezifisch. Frequenzen können heilend wirken, aber sie alternieren mit belastenden Frequenzen, was sich bei steigenden homöopathischen Potenzen mit zunehmenden Frequenzen bemerkbar macht. Dieser Wechsel zwischen stimulierenden und depressiven Wirkungen der Frequenzen ist ein allgemeines Phänomen mit wenigen Ausnahmen, wie bei Formaldehyd und Phenolen, die nur negativ wirken und Frequenzen von Heilern, die immer positiv sind. Die klinisch wirksamen Frequenzen reichen von weniger als einem Millihertz (10^{-4} Hz) bis weit über den Gigahertzbereich von 10^9 Hz hinaus und auch noch in den optischen Bereich von 10^{14} bis 10^{15} Hz.

Cyrl Smith hat nie mit Lebewesen experimentiert, außer mit Hefezellen, Bakterien und sich selbst. Wenn er die Frequenzen für andere Menschen bestimmt, weiß ich nicht, wie er sich dabei gegen negative Einflüsse schützt.

Die Forschungen von C. Smith haben in Bereiche geführt, die nicht mehr leicht physikalisch

zu fassen sind, das heißt, keine räumlichen und zeitlichen Maße mehr haben, sondern rein qualitativ durch Proportionen gegeben sind. Er ist einerseits ein nüchterner Mensch, der etwas einfach sehen und ausdrücken kann, andererseits aber neugierig auch offiziell Nichtanerkanntes mit viel Phantasie untersucht. So schrieb er: „...dass der Umgang mit Wünschelrute und Pendel nicht anerkannt ist, liegt daran, dass Wissenschaftler nicht gründlich gearbeitet haben. Die Reaktionen ergeben sich aus Resonanzen mit Phasen kohärenter Schwingungen, die auf den Herz- und den Pericardium Meridian im rechten und linken Arm wirken. Wenn irgendetwas in diesen Meridianen eine Resonanz erzeugt, folgt eine Muskelreaktion.“

Hinweisen möchte ich noch darauf, dass die meisten, wenn nicht alle, der angeführten Erkenntnisse von Cyril Smith auf Ergebnissen von Beobachtungen und Experimenten beruhen. Er hat nicht erst Theorien entwickelt und dann versucht, seine Experimente solchen Theorien anzupassen. Er hat nicht für alles, was er beobachtet, eine einfache Erklärung, und manche Frage bleibt offen. C. Smith verfährt nicht nach dem Motto, dass das, was er nicht erklären kann, nicht sein darf. Die Messungen, die in diesem Bericht wiedergegeben sind, wurden alle vom ihm und mit ihm selbst durchgeführt. Es ist zu hoffen, dass sie von einem möglichst großen Querschnitt von Menschen wiederholt werden, um die statistische Streuung und ihre Werte für Gesundheit und Krankheit zu bestimmen.

13.02: Definitionen. Bevor ich jetzt im Einzelnen auf diese Forschungen eingehe, möchte ich zunächst einige Definitionen zu Begriffen von Cyril Smith und mir (*kursiv*) voranschicken:

Zunächst einige eigene Abkürzungen:

Elektromagnetische Wellen oder Felder: EMF, - statt Lichtgeschwindigkeit setze ich Geschwindigkeiten von EMFs; denn es ist ja nicht nur die eine Oktave der Lichtfrequenzen betroffen.

ELF (1-100 Hz) Extrem low Frequencies, MHZ (10^6 - 10^8 Hz) Megahertz, GHZ (10^9 - 10^{11} Hz) Gigahertz, THZ (10^{12} - 10^{14} Hz = Terahertz = FIR = Radiowellenfrequenzen im fernen Infrarot, VPs = Vektorpotentiale.

Weitere Definitionen von mir sind im Folgenden kursiv geschrieben. Definitionen habe ich auch am Anfang auf Seite 7 gegeben und wiederhole sie auch manchmal im Text.

Definitionen (von Cyril Smith)

Eigenschaften die mit Wellen und Frequenzen verbunden sind. (Abbildungen S. 200)

Entsprechend den Worten Mark Twains "man stelle zunächst die Fakten klar, um sie dann nach Belieben durcheinander zu werfen" sind die folgenden Definitionen ein Versuch, in einfacher Sprache die Begriffe zu erklären, die Frequenzen und Kohärenz zugrundeliegen, um sie dann, möglicherweise etwas verdreht, auf Wasser und lebende Systeme anzuwenden.

Wellen: Regelmäßige periodische Variationen oder Pulsationen im Raum und/oder Zeit, ihre Gestalt ist eine pulsierende Wellenform (sinusförmig, oder sie lässt sich aus Sinuswellen zusammensetzen).

Wellenlänge λ bzw. l : Der räumliche Abstand zwischen zwei benachbarten, gleichen Phasen einer Welle, die reziprok zur Frequenz ist, da $\lambda (l) = v/f$.

Periode τ : Die Zeit zwischen zwei benachbarten, einander entsprechenden Punkten (*Phasen*) eines komplexeren Vorgangs. Die Periode ist reziprok zur Frequenz, (also $\tau = 1/f$)

Frequenz f (ν): Die Zahl von Zyklen regelmäßiger oder periodischer Variationen eines Parameters pro Sekunde (oder einer längeren Zeiteinheit).

Ein **Oszillator** ist ein Frequenzgenerator.

Die **Geschwindigkeit v einer Welle** ist gleich der Frequenz mal Wellenlänge: $v = (f \cdot \lambda (l))$.

Die **Amplitude** ist das Maximum einer Welle, d.h. der Abstand vom Nullpunkt zum höchsten Punkt des schwingenden Parameters. (*Parameter könnten z.B. die Temperatur, die Konzentration, eine elektrische oder magnetische Feldstärke usw. sein*). Das Quadrat der Amplitude ergibt die Intensität und ist proportional zur wirkenden Kraft. Bei einem elektrischen Strom liefert die Amplitude den Wert des Maximums der Spannung, d.h. das elektrische Potential, und halbiert gibt es die mittlere Stromstärke, die einem stetigen Strom entsprechen würde.

Phase : Teil einer vollständigen Schwingung, *gegeben durch einen Winkel*, der in Grad oder Radianten gemessen werden kann oder *durch eine Proportion zwischen Zahlen ausgedrückt werden kann, die einem Intervall zwischen Tönen entspricht. Phasen sind größenunabhängig.*

Kohärenz : Ausdruck für den Grad der Konstanz (Stabilität) von Phasen. So müssen sich z.B. bei Kombinationen mehrerer Wellen gleicher Frequenz die Phasen decken. Die Phasenkonstanz ist ein Maß für die Kohärenz.

Elektrische Ladungen und elektromagnetische Wellen

Die Elektrostatik beschreibt die Eigenschaften elektrischer Ladungen im Ruhezustand (z.B. von Elektronen oder Ionen). Diese Ladungen ergeben sich aus der Struktur der Materie und den (chemischen) und sonstigen Bindungen, und werden wirksam, wenn sich Ladungen irgendwo konzentrieren und nicht kompensieren. Die Kraft, die auf eine gegebene Ladung von benachbarten Ladungen wirkt, gibt das Maß für die Stärke des elektrischen Feldes, in dem sich die Ladung befindet. Die Arbeit, die geleistet werden kann, wenn sich die Ladung bewegt, ist das elektrische Potential, gemessen in Volt.

Magnetische Felder haben analoge Parameter. Sie kommen in Betracht, wenn sich elektrische Ladungen in stetiger Bewegung befinden. Wenn Ladungen beschleunigt oder gebremst werden, breiten sich die Änderungen in den zugehörigen Feldern mit EMF-Geschwindigkeit

Kohärenzlänge : Strecke über die die Kohärenz erhalten bleibt.

Kohärenzzeit : Zeit über die die Kohärenz bestehen bleibt. *Eine erweiterte Erklärung folgt unter ‚Kohärenz‘.*

Vektor: *gerichtete Größe, z.B. für Geschwindigkeiten, Kräfte, Beschleunigung.*

Skalar: *ungerichtete Größe, z.B. für Energie und Masse; Skalare sind zunächst jedoch reine Zahlen, und man muss Einheiten, also Joule oder Gramm, hinzufügen.*

Skalarfeld: *Der Begriff bezeichnet zunächst ein Feld reiner Zahlen. Er kann sich auf die Mengerverteilung von Massen oder Energien beziehen.*

Potentialfeld: Feld, in dem Energieumsätze nur von der räumlichen Distanz, aber nicht mehr vom Weg abhängig sind. (*zum Beispiel die Höhe im Gravitationsfeld der Erde oder das elektrische Potential in Volt,*

Poynting Vektor: Energie, die sich pro Sekunde senkrecht durch ein Quadratmeter bewegt. (*der Name Poynting bezieht sich auf einen Physiker, macht nichts klarer und verwirrt eher.*)

aus (*bzw. in. elektromagnetischer Strahlung*). Wenn diese Änderungen periodisch verlaufen, breitet sich eine Welle mit der Frequenz dieser Perioden räumlich aus, wobei die Wellenlänge der räumlichen Ausdehnung dieser Perioden entspricht.

Die Energie einer elektromagnetischen Welle ist die Energie pro Volumeneinheit des Raumes, der von den elektromagnetischen Feldern eingenommen wird und ist dem Quadrat der Feldstärke proportional. Die Dichte der Feldstärke ist die Energie, die sich pro Zeiteinheit durch einen Quadratmeter bewegt (= *Poynting Vektor*). Sie ist dem Produkt aus elektrischer und magnetischer Feldstärke proportional. *Das gilt für die meisten technisch erzeugten elektromagnetischen Schwingungen, und ihre Felder haben mechanische Wirkungen, z.B. in Motoren und thermische Wirkungen in elektrischen Heizungen.*

13.10: Zunächst möchte ich nun die von Cyril Smith angewandte Methode zur Bestimmung von Frequenzen und für das Einschreiben von Frequenzen in Wasser vorstellen. Dabei stellt es sich heraus, dass damit tatsächlich Phasen, ihre Frequenzen und ihre Qualitäten bestimmt werden.

13.11: Techniken, um Frequenzen von Phasen zu bestimmen.

Grundsätzlich verfügbare Techniken:

C. Smith fand es für biologische Vorgänge erforderlich, Frequenzen von 10^{-4} Hz, (das sind 10.000 Sekunden pro Schwingung) bis über die Frequenzen der Mikrowellen (GigaHertz = 10^9 Hz). hinaus bestimmen zu können. Die niedrigste Frequenz, die bisher an einem Akupunkturpunkt gefunden wurde ist $5,5 \times 10^{-4}$ Hz. Da es sich hier nicht um elektromagnetische Frequen-

zen handelt, sondern um Frequenzen von Phasen in einem Vektorpotentialfeld, müssen diese Frequenzen mit dem Pendel, und das heißt im Vergleich zwischen biologischen Vorgängen, und Vektorpotentialfeldern, die mit einem Toroiden, einer zum Ring gebogene Spule, erzeugt werden, gemessen werden. Dieser Toroid wird elektrisch, mit einem Frequenzgenerator gespeist.

Ein Toroid hat nur innen ein Magnetfeld, während sich seine magnetischen Felder außen kompensieren, aber ein magnetisches Vektorpotentialfeld abgestrahlt wird, das Strukturen überträgt.

Diese Messungen mit dem Pendel ermöglichen die Messung von Frequenzen in Resonanz zu den Frequenzen von Frequenzgeneratoren in vielen Frequenzbereichen in Wasser, in anorganischen Verbindungen, in lebendem Gewebe und in homöopathischen Potenzen.

Die Vorgehensweise bei der Messung sollte standardisiert sein:

Die Wasserprobe muss sich zwischen den Armen oder Händen vor dem Messenden befinden. Wenn eine Resonanz angeregt wird, verändert sich das rechts-links Gleichgewicht des Körpers und führt zu einer charakteristischen Reaktion des Pendels. Eine Hand muss frei bleibt, um den Oszillator einzustellen. Der Blick muss nach Westen oder Osten gerichtet sein. Rechtshänder sollten das Pendel in der rechten Hand halten, Linkshänder in der linken Hand. Auf der anderen Seite der Probe befindet sich eine toroidale Spule, die mit einem Frequenzgenerator für den zu untersuchenden Frequenzbereich verbunden ist. Dieser steht hinter der Spule, aber so, dass er mit der freien Hand bedient werden kann. (Abbildung S. 200)

Alles sollte jedoch etwa auf einer Nord-Südachse angeordnet sein, sonst könnte das Vektorpotential des geomagnetischen Feldes zu einer Interferenz mit dem zu messenden Potential führen. Eine Schwingungsperiode von 1/2 Sekunde (also 2 Hz) entspricht einer natürlichen Resonanz des autonomen Nervensystems, das wahrscheinlich an der Pendelantwort beteiligt ist und auf Phasen reagiert.

Beginnend mit der niedrigsten Frequenz wird der Oszillator langsam und systematisch nach oben gedreht. Alle paar Frequenzdekaden muss ein anderer Oszillator angeschlossen werden, und für die höchsten Frequenzen, für die keine Oszillatoren zur Verfügung standen, wurde ein Schwingkreis eingesetzt, um die Resonanzen anzuregen.

Die Frequenz von 10^{-4} Hz hat eine Schwingungsdauer von 10.000 Sekunden (167 min), aber die Messung geht viel schneller, weil tatsächlich dabei ein Phasenvergleich stattfindet. *Die Phasen wiederholen sich in vielen Frequenzbereichen. (siehe unter Kohärenz S.203)* Die Bewegungsformen des Pendels können von Mensch zu Mensch verschieden sein und schwingen oder rotieren. *Man muss nicht die Dauer der Schwingungen abwarten, - wie man ja auch bei einer Uhr die Phase eines 12-stunden Zyklus an der Uhrzeit ablesen kann oder die Tageszeit am Stand der Sonne erkennen kann.* Die Wellen sind sinusförmig, und so kann man aus dem Ansteigen oder Abfallen des Phasenwinkels erkennen, ob die richtige Frequenz getroffen ist. Dann bleibt der Winkel konstant. (Abb. .S.200)

Eigentlich ist es verständlich, dass das Pendel auf Phasen im lebenden Organismus reagiert, denn das bedeutet auf Zeitpunkte bei biologischen Vorgängen, die qualitativen Charakter haben. Die Phasen entsprechen Zeitqualitäten in einem zyklischen Zeitverlauf. Sie hängen mit der Tätigkeit unserer Organe zusammen und mit dem autonomen Nervensystem. Sie lassen uns morgens aufwachen und abends müde werden. Unsere quantitativen Zeitmaße sind tatsächlich Abstände zwischen Qualitäten der zyklischen Bewegungen um die Sonne.

Das autonome Nervensystem ist ein Gedächtnis für alles, was wir gelernt haben oder uns angewöhnt haben, so dass wir es nicht mehr bewusst tun müssen, z.B. wie wir den Mund bewegen müssen, wenn wir sprechen. Das wäre viel zu viel und ginge zu langsam. Schlechte Angewohnheiten werden wir dann aber nicht so leicht wieder los.

Gleiche Phasen sind aber gekoppelt und können verschiedenen Vorgängen im Körper entsprechen. Darum reagiert das autonome Nervensystem auf verschiedene Reize in gleicher Weise und Heilungen und Schäden können durch EM-Frequenzen oder von akustischen oder optischen Frequenzen oder von Strukturen ausgelöst werden, wenn ihre Phasen zusammenfallen. Mit unserem Tastsinn nehmen wir auch die Qualitäten der Phasen wahr und darauf reagiert das Pendel. (siehe unter Bedeutung der Phasen, S.201)

Eine Schwierigkeit bei den Messungen ist, dass der Experimentator seine eigenen Frequenzen übertragen kann. Um das zu vermeiden müssen die Röhrchen mit den Wasserproben oberhalb des Wasserspiegels gehalten werden. Schon wenn man zwei Röhrchen gegeneinander schlägt, übertragen sie ihre Frequenzen aufeinander. Das geschieht auch, wenn man sie längere Zeit in Kontakt miteinander lässt. Eine Lage Kork (besser noch Aluminiumfolie) schirmt die Übertragung ab.

Zur Testung der Reaktionen hypersensitiver Patienten auf Frequenzen ist es möglich die Frequenzen auf Wasser zu übertragen und dieses dann mit der eben beschriebenen Methode zu untersuchen. (Das Einschreiben und Übertragen von Frequenzen wird weiter unten beschrieben.)

C. Smith hat ab 1982 regelmäßig Messungen für das Breakspear Hospital in London durchgeführt und für mich an Proben, die ich in Aluminiumfolie eingewickelt, nach Manchester geschickt habe. Wir haben zweimal Versuche zur Frequenzübertragung über 400 km zwischen mir und meiner Tochter durchgeführt. Dabei zeigte sich einmal eine Beeinflussung des Herzmeridians. Diese Versuche sind aufwendig und auch von der Stimmung der Teilnehmenden abhängig. Es kam aber dabei heraus, dass ich und auch mein Schwiegersohn die Frequenz unseres Stromnetzes um 50 Hz eingespeichert haben, nicht aber meine Tochter, die viel draußen ist.

13.12: Techniken, um Frequenzen in Wasser einzuschreiben, zu löschen und zu verbergen.

Wasser ist im Allgemeinen wie ein Stück weißes Papier. Es kann nacheinander viele Frequenzen aufnehmen, die ihm auf verschiedene Weise eingeschrieben werden können. Jedoch bringen bestimmte Methoden nur eine einzige Frequenz ein und löschen dabei alle vorherigen Signaturen. Dabei kommt es zur Kondensation und Wirbelbildung und dann zu einer einzigen großen Eigenschwingung.

Kohärente Schwingungen und kohärente chemische Strukturen haben einen essentiellen Doppelcharakter; sie sind sowohl Schwingung als auch Struktur. Daher können homöopathische Signaturen sowohl durch Substanzen als auch durch elektromagnetische Felder in Wasser eingeschrieben werden. Das war bereits Hahnemann bekannt.

Einschreiben durch Substanzen:

Bei Kontakt oder Nähe und mittels Erschütterung:

Wasser in einem Glasgefäß nimmt in Kontakt mit Chemikalien oder einer homöopathischen Muttertinktur deren Informationen auch ungehindert durch das Glas auf, hohe Frequenzen schnell, niedrige benötigen Stunden oder sogar Tage. Schütteln oder Aufstoßen (auf Holz) beschleunigt den Prozess oder wenn es durch eine Pipette gesaugt wird, in der es sich frei drehend bewegen kann. Notwendig ist allerdings die Gegenwart des Erdmagnetfeldes. Auch die zusätzliche Nähe eines Permanentmagneten beschleunigt den Prozess.

Auch das Körperfeld eines Menschen überträgt sich, wenn dieser ein Gefäß mit Wasser in die Hand nimmt und es einige Zeit umfasst. Das Feld eines Menschen kann kohärente Muster verändern und heilend oder krankmachend wirken.

Anwendung eines Toroiden

Wirkung elektrischer Impulse:

Eine Folge von sieben gleichgerichteten elektrischen Impulsen kann eine homöopathische Potenz in Wasser übertragen. Kehrt man die Richtung der Impulse um, so invertiert das die Phase der Felder. Dies muss die Wirkung eines elektrischen Potentials (messbar in Volt) und kein Effekt des elektrischen Feldes sein, denn das sehr starke Feld einer Metallspitze hat diese Wirkung nicht.. (Weiter unter Phasen und Polarisationsrichtungen.)

Löschung eingeschriebener Frequenzen:

Die Signaturen = Informationen, die einmal in Wasser eingeschrieben sind, scheinen dauerhaft zu halten, sofern das Wasser gegen neue Informationsaufnahme abgeschirmt wird und

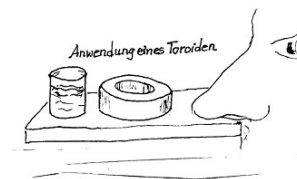
Homöopathische Präparate sollte man nicht zusammenstellen, sondern mit Aluminiumfolie gegeneinander abschirmen.

Von **Akupunkturpunkten** und **Meridianen** können Frequenzen in Wasser übertragen werden, wenn man eine mit Wasser gefüllte Pipette mit ihrer Spitze an den Akupunkturpunkt hält, einen Permanentmagneten dicht heranbringt und dann wieder entfernt. Das Wasser muss sich frei spiralig bewegen können. Es darf in diesem Fall nicht geschüttelt werden.

Einschreiben durch Elektromagnetische Frequenzen:

Frequenzübertragung mit einem Toroiden: Frequenzen können von einem Toroiden, durch den ein elektromagnetischer Wechselstrom fließt, übertragen werden. Zusätzlich ist Schütteln oder ein statisches magnetisches Feld erforderlich. *(Der Wechselstrom sollte nicht stärker als 10 μ A sein, sonst werden thermische Bewegungen zu stark angeregt und die Information wird überdeckt.)*

Legt man einen Toroiden oder auch ein Ferritring, das ist ein einfacher Weichstahlring, der immer ein schwaches Magnetfeld hat, aber nach außen ein Vektorpotentialfeld abstrahlt, zwischen eine etwa nördliche stehende Feldquelle (ein Glas mit Wasser mit dem Körperfeld eines Menschen, einer homöopathischen Potenz oder einer chemische Verbindung usw.) und südlich stehend ein Glas mit von Informationen gereinigtem Wasser und schlägt entweder die Feldquelle oder den Toroiden (bzw. Ferritring) auf, so wird das Feld auf das vorher informationsfreie Wasser invers übertragen, d.h. dieses hat dann ein Feld, das das erste kompensiert. Damit kann man die verbreitete Pollenallergie beseitigen. Zwei Toroide ermöglichen es, eine Kopie der ursprünglichen Information herzustellen.



nicht erhitzt wird. Oberhalb 70°C werden die Informationen gelöscht, können dann aber durch Schütteln wieder regeneriert werden; sonst könnten homöopathische Präparate zur Sterilisation nicht über 100°C erhitzt werden. Sie werden aber gelöscht, wenn das geomagnetische Feld mit Stahl abgeschirmt und auf weniger als 400 nT (= 400 x 10⁻⁹T) herabgesetzt wird. Das geomagnetische Feld hat gewöhnlich eine Stärke von etwa 50 μ T (= 50 x 10⁻⁶ T). Ein so informationsfrei gemachtes Wasser ist brauchbar für Kontrollen oder als Placebo. Schon eine Keksdose, reduziert das Erdmagnetfeld, löscht alle

Informationen und liefert **sofort** einen 'saubere' Wasserprobe.

Dieses gilt nur für die Informationen in Wasser, die mit rotierenden Wasserstoffionen zusammenhängen. Die Informationen von anderen Stoffen (Mineralien, Chemikalien) werden nicht gelöscht. Der Gehalt an Informationen ist vom Gehalt an Wasserstoffionen abhängig, denn diese sind die Kerne des Wasserstoffs und Protonen, so dass in saueren Lösungen, unterhalb pH 7 mehr Information aufgenommen werden kann, als in basischen bei pH 8 oder pH 9.

Kompensation von Frequenzen über geopathischen Linien der Erde.

Geopathische Linien können zum Erdnetzgitter gehören oder befinden sich häufig über Brüchen in Gesteinen oder über Wasseradern, wo sie häufig negative Wirkungen haben aber manchmal auch positive. Diese stammen möglicherweise oft von in Wasser gelösten chemischen Substanzen, die ihre Frequenzen dem Wasser auf-

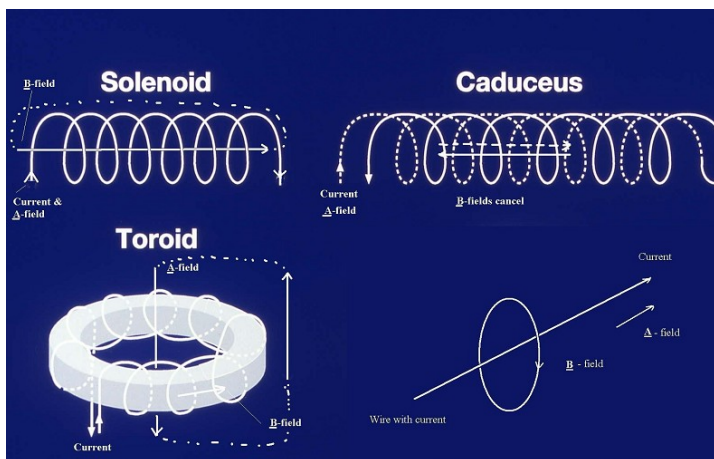
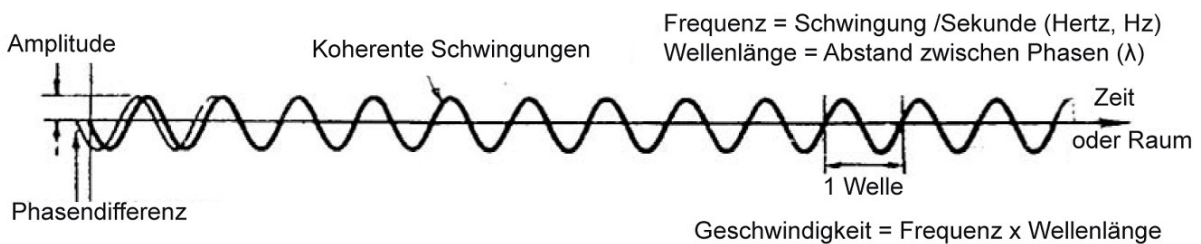
prägen. Diese Frequenzen kann man mit dem Pendel messen. Mit einem Toroiden, dem entsprechende entgegengesetzte Frequenzen mit Strom aus einem Frequenzgenerator aufgeprägt waren, konnten die Wasserfrequenzen mit dem Pendel unauffindbar gemacht werden.

Verbergen chemischer Frequenzsignaturen

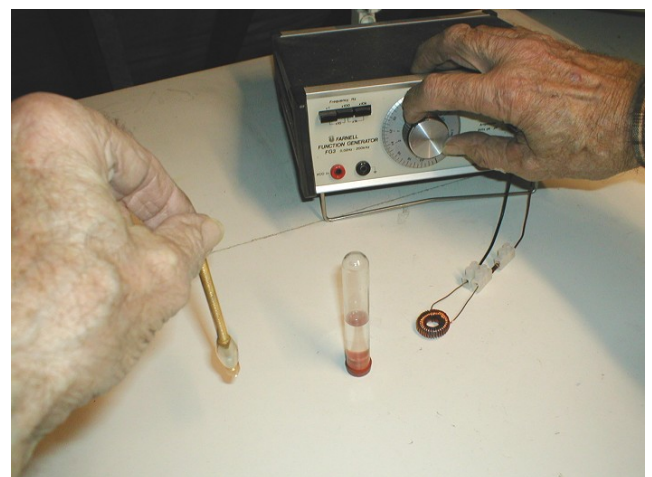
Es ist möglich, die Frequenzsignatur einer homöopathischen Lösung zu 'verbergen', indem man sie bei einer geeigneten Frequenz an einer Seite eines Toroiden am Oszillatorausgang schüttelt. Die Seite ist abhängig von der relativen Richtung des geomagnetischen Feldes. Schüttelt man auf der anderen Seite der Spule, so taucht die Frequenz wieder auf. Eine dafür geeignete Frequenz ist 1,42 GHz, die der 21 cm Welle des Wassermoleküls entspricht.

Da das nur mit verdünnten Lösungen möglich ist, kann es sein, dass die chemischen Substanzen (z.B. NaCl) sich in den Kohärenzdomänen verbirgt..

Abbildungen zu Phasen, Kohärenz, Messung und Einschreiben von Frequenzen:

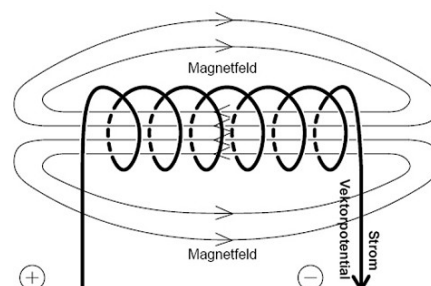


Spulen, die Vektorpotentialfelder abstrahlen



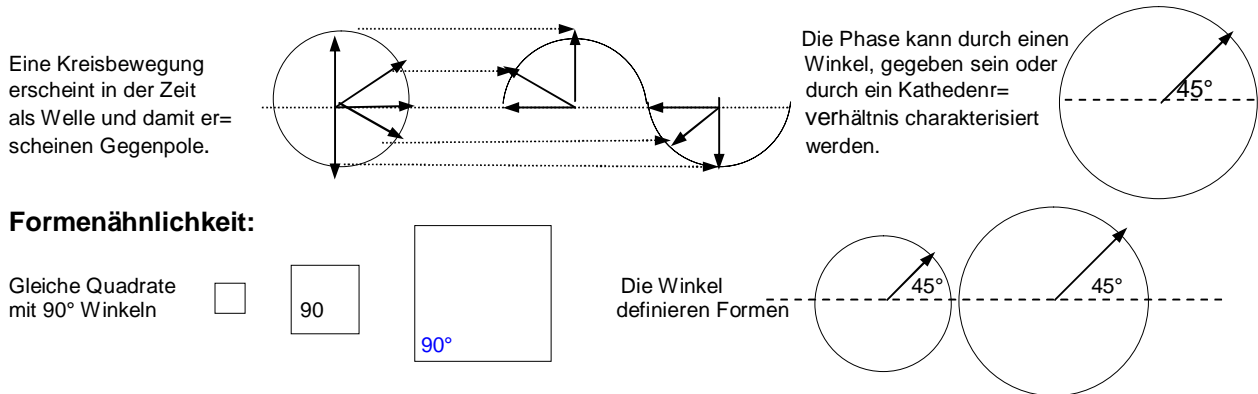
Bestimmung von Phasenfrequenzen im Vergleich zu elektromagnetischen Frequenzen

Magnetfelder bilden geschlossene Zyklen und haben keine Quellen, wie elektromagnetische Felder und darum auch keine Pole. Pole erscheinen scheinbar auf den Vor- und Rückseiten kreisender oder sich drehender elektrischer Ladungen.



13.20: Morphogenetische Felder und Vektorpotentiale, Ähnlichkeit von Formen.

Abbildung: Idealer Kreis und Welle:



Morphogenetische Felder steuern und regeln die Bildung von Strukturen. Sie wurden von Yakir Aharonov und David Bohm als Vektorpotentiale (VPs) bezeichnet. Diese Bezeichnung ist sinnvoll, da sie Richtungen in den immer gequantelten Magnetfeldern wiedergeben. Oft werden sie als Skalarfelder bezeichnet, aber ‚skalar‘ heißt nur gegliedert. Hier geht es aber um Vektoren, nämlich um die Polarisationsrichtungen rotierender elektrisch geladener Teilchen. A. Gurwitsch beschreibt sie als verantwortlich für die Gestaltung bei der Embryonalentwicklung.

(Kap.9.1 u. 9.2, [L4]).

Der Begriff morphogenetisch stammt schon aus dem 19. Jahrhundert, und bedeutet ‚formbildend‘. Kohärenz im Raum erscheint als Form (Morphe = Form). Die wesentlichen Eigenschaften dieser Felder sind weder Masse noch Energie und auch keine quantitative Maße in Raum und Zeit, sondern geordnete Strukturen bzw. Formen, die beliebig groß oder klein sein können. In **kohärenten Bereichen** erscheinen sie statisch, weil sie **stehende Wellen bilden**, aber in ihnen können Bewegungen vieler Geschwindigkeiten stattfinden. (Weiteres unter Kohärenz, S.203).

VPs sind mit zyklisch geschlossenen Magnetfeldern verbunden, und stehen senkrecht zu Richtung dieser Felder. Auch wenn sich die elektrischen Ladungen kompensieren, wie im Neutron, besteht noch ein magnetisches Feld, wenn sich die Drehrichtungen der Spins der elektrisch

geladenen Teilchen nicht kompensieren. Wenn sie sich kompensieren, sind sie magnetisch und elektrisch nicht mehr messbar aber nicht verschwunden, denn ihre Strukturen sind dann als Vektorpotentialfeld bzw. morphogenetisches Feld noch vorhanden.

C. Smith fand diese mit einem **Toroiden**, indem sich, wie schon gesagt, die Magnetfelder so überlagern, dass sie sich kompensieren, wobei aber die Strukturen in dem Vektorpotentialfeld (VP) bestehen bleiben und sich besonders klar und wirksam bemerkbar machen. Dieses VP breitet sich senkrecht zum Magnetfeld in Richtung des Stromflusses aus. Es schneidet also die Magnetlinien und bildet so die Muster in den Feldern ab. Es hat eine Dipolstruktur, deren Zentrum auf der Achse des Toroiden liegt, während die Richtung des Dipols durch die Richtung des Stromflusses bestimmt ist.

Auch ein **Solenoid**, das ist eine zylindrische Spule hat, wenn Strom hindurch fließt, ein Magnetfeld und ein Vektorpotentialfeld. (Abb. S.200)

In einer **Möbiusschleife** kompensieren sich sowohl die elektromagnetischen Felder als auch die Vektorpotentialfelder, wenn auch selten vollständig.

Ein sauberes Vektorpotentialfeld ohne magnetisches Leckfeld ist schwierig zu erreichen. Doch lässt sich mit Toroiden ein magnetisches Feld von einem Vektorpotentialfeld unterscheiden, da letzteres relativ viel stärker wirkt.

13.21: Bedeutung der Phasen und Polarisationen.

Phasen sind Abschnitte eines Kreislaufs oder einer Wellenbewegung, die durch einen Winkel gekennzeichnet werden können. Wird der Schwingung weitere Energie zugeführt, so heben sich die ganzzahligen Teilungen als Oberschwingungen hervor. Von diesen spielt die Dreiteilung eine ganz besondere Rolle. Sie zeigt sich als magnetische Richtungsquantelung. Diese Oberschwingungen sind besonders stabil und wirken als Attraktoren. Die Schwingungsrichtung in den Phasen ist die Polarisationsrichtung. (Abb. S.201 u. 84)

Cyril Smith fand, dass das Pendel nicht auf elektromagnetische Wellen, sondern auf die Phasen von Schwingungen reagiert, und dass sich diese bei gleichbleibenden Wellenlängen in vielen Frequenzbereichen wiederholen. Dabei bilden sich Schwingungsformen, die sehr stabil werden können als VPs. Man kann die VPs mit Recht als Informationsträger, als ein Gedächtnis bezeichnen. Sie zeigen sich als Polarisationsrichtungen in den Phasen der Schwingungen. Diese hat Peter Gariaev als geordnete, sich fraktal wiederholende Frequenzen in Laserstrahlung gefunden. [G14]

Man kann mit ihnen Strichmännchen skizzieren. Aber das ist nicht alles, denn hinter diesen Richtungen stecken ja Schwingungen, und die stellen Formen und Figuren dar. Diese erscheinen dann ‚fraktal‘, in größeren und kleineren Maßen in den VPs.

Ich denke, dass sie in den Schwingungsformen der VPs schon vor den materiellen Formen gebildet sind. Im lebenden Organismus bilden sie die Meridiane und bilden den Körper schon vor der Embryonalentwicklung ab. Sie bleiben noch als sog. ‚Phantome‘ bestehen, wenn Körpergewebe oder ein Glied verloren geht, und sie zeigen sich in Kirlianphotographien und in Laserstrahlung.

Gedächtniseffekte in einem Vektorpotentialfeld erscheinen fraktal, da sie weder räumlich noch zeitlich gebunden sind und keine bestimmte Größe haben. Über Resonanzen können sie sich aber in vielen Frequenzbereichen über gleiche Phasen elektrisch geladener kohärenter Domänen, die einen Spin und darum auch ein Magnetfeld haben, lokalisieren und dann physikalisch messbar in Erscheinung treten. Sie richten sich parallel oder antiparallel senkrecht zum Magnetfeld der Erde aus. So ergeben sich zwei Richtungen und zwei Frequenzen.

Beim Potenzieren homöopathischer Präparate führt das Schütteln keine Energie zu, wie immer wieder behauptet wird, sondern bewirkt Übergänge in Phasen hochfrequenterer, aber nicht elektromagnetischer Schwingungen. Das VP bringt die Phaseninformation ein und ein zusätzliches Magnetfeld oder Erschütterung ermöglicht die Umorientierung. (siehe unter Frequenzänderungen beim Einschreiben weiterer Frequenzen)

Bedacht werden muss, dass ein Magnetfeld nichts Eigenständiges ist, sondern immer mit rotierenden und kreisenden elektrischen Ladungen verbunden ist. Aber Magnetfelder haben immer Richtungsquantelungen, die Dreiteilungen der rotierenden Bewegungen entsprechen. Das sind dann die Polarisationsrichtungen, die, wie beschrieben, die Formen in den VPs geben, aber in Magnetfeldern in zueinander inversen Richtungen aufgespalten werden. Die VPs bestehen ja aus sich gegen-seitig kompensierenden Magnetfeldern. Das Magnetfeld der Erde scheint als Bezugsgröße für die Polarisationsrichtungen zu wirken.

Die Ausrichtung im Erdmagnetfeld gibt ein Quantensystem mit zwei Energiezuständen, die dann Qubits = Quantenbits genannt werden können, und die Grundelemente für einen Quanten Computer sein können. Die Qubits sind Teile einer ganzzahligen Ordnung und beziehen sich auf viele Frequenzbereiche. Ihre Bedeutungen können vielen Erscheinungen zugeordnet werden. Wenn binäre Qubits erscheinen, heißt das, dass das System in die Polarität getreten ist und damit physikalisch erscheint.

Das Folgende verstehe ich nicht richtig: C.Smith schreibt: „Sieben gleichgerichtete Impulse, die man mit einem Rechner oder Telefon geben kann, indem man die 7 und = drückt, oder indem man den Stromkreis einer kleinen Batterie schließt und öffnet und auf informationshaltiges Wasser in einem Becher oder Reagenzglas richtet, können dann die Information auf alles Wasserhaltige im Abstand von wenigen Zentimetern übertragen, also auch auf lebende Organismen.“

• **COPYING & POTENTISING WITH A CALCULATOR**

- To copy: type 7 =
(Note the 7= instruction generates a train of seven unidirectional pulses of voltage)
- Potentised Copying -
 - D (=x 10)
 - (e.g. for D6 type 10.6)
 - C (=x100)
 - (e.g. for C200 type 100.200)
 - M (=x 1000)
 - (e.g. for 1M type 1000.1)
 - Then type 7= to effect the potentisation
- Ctrl-G will generate the same pulses in ASCII.



Die Spinzustände der Wasserdomänen könnten die Qubits ergeben. Da 7 elektrische Impulse erforderlich sind, um eine Potenz zu kopieren, lässt das auf eine Codierung mit 3 binären Qubit schließen, was mit 000, 001, 010, 100, 011, 101, 110, 111 ausgedrückt werden kann. Sieben Impulse legen dann den achten eindeutig fest ?

Die Zahl 7 kommt in vielen Bereichen vor. So gibt es 7 Chakren. In der Musik ergeben Erhöhungen der Frequenz Obertöne. Verdoppelungen bzw. Teilung der Seite durch 2 ergeben Oktaven, das sind Töne die gleich klingen. Dreiteilungen: 1/3 und 2/3 ergeben Quinten und erst diese und weitere Potenzen von Dreiteilungen, also 1/9, 1/27, 1/81 usw., werden als unterschiedlich klingend wahrgenommen. Eine Kombination aus Oktaven und Quinten, also 2 und 3, und ihren Potenzen, ergibt die 7 Töne der Naturtonleiter.

(Potenz ist hier mathematisch, nicht homöopathisch gemeint)

Im Periodensystem der Elemente enthalten Perioden mit 8 Elementen 7 chemisch reaktionsfähige Elemente mit unterschiedlichen Eigenschaften. Erst mit der Drei wird Vielfalt möglich, sowohl für physikalisch oder chemisch feststellbare Eigenschaften, als auch in der genetischen Codierung und für Sinneswahrnehmungen.

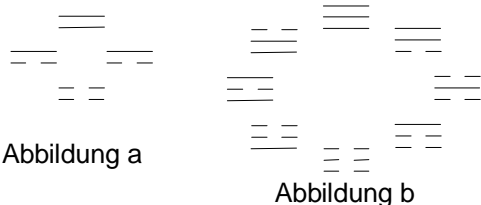
Die Codierung findet sich aber auch in dem aus China von vor mindestens 5000 Jahren stammenden I GING, wo die binären Erscheinungen als YIN und YANG bezeichnet werden und symbolisch mit Kombinationen aus einen geschlossenen und einen unterbrochenen Strich, dargestellt werden: — und - -

Diese 2 Symbole ergeben 4 mögliche Kombinationen, (Abbildung a).

Fügt man ein weiteres der 2 Symbole hinzu, so ergeben sich die oben schon in Zahlen ausgedrückten 8 Kombinationen, nämlich 2^3 , (Abb.b).

Die Verdoppelung der 8 Kombinationen, ergibt $8 \times 8 = 64$, indem jede der 8 Kombinationen sich noch einmal mit sich selbst und mit den 7 möglichen anderen verbindet.

Man kann auch von den 4 binären Kombinationen ausgehen, die dann zu jeweils dreien zu Hexagrammen zusammensetzen. Auch das gibt dann $4^3 = 64$ Symbole.



Das entspricht den Tripletts des genetischen Codes, die aus 3 von 4 Basen gebildet werden (Adenin-Thymin; Cytosin-Guanin), die aber nur 2 Basenpaare zur Grundlage haben. Sie codieren aber nur 20 Aminosäuren und Stopp- und Start-Signale.

Im I GING stehen die 64 möglichen Kombinationen für viele qualitative Bedeutungen, wie für chemische und physikalische Eigenschaften, für Tonintervalle, Farben oder geometrischen Formen, für Sinneswahrnehmungen und Phasen in Zeitzyklen, wie Tages- oder Jahreszyklen. Das entspricht den über Phasen gekoppelten Erscheinungen in vielen Frequenzbereichen, die C. Smith mit dem Pendel als multiple Frequenzen gefunden hat, und auf die unser autonomes

Nervensystem reagiert. Er schreibt, dass diese Phasenkopplung biologische, chemische und technische Prozesse verbindet.. (siehe Kap.3, S. 52 unter Räumliche und zeitliche Fraktalität gegeben. Zeitzyklen habe ich in Kapitel 1 dargestellt und gehe in Erklärungen darauf ein.)

Verständlich wird diese Phasenkopplung aber auch, wenn man bedenkt, dass Materie immer EM-Felder abstrahlt, die sich mit der Geschwindigkeit von $3 \cdot 10^8$ m/s bewegen. Ist die Wellenlänge konstant, sind die Frequenzen der Geschwindigkeit proportional. In den EM-Feldern liegen sie im Megahertzbereich (ab 10^6 Hz), in dichter Materie im ELF Bereich in der Größenordnung von einigen Schwingungen pro Sekunde.

Materie besteht nicht aus irgendwelchen ‚Kügelchen‘, die man, wenn man es nicht besser versteht, ‚Quarks‘ nennen kann, aber es sind Phasen von Wellen, die wie die Tonleitern, tatsächlich auch die Codierung aus 2 und 3 enthalten. Mit dem Begriff Quantelung ist der Formaspekt nicht befriedigend erfasst. Besser wird das Thema in der Harmonik behandelt, was hier aber nur kurz erwähnt werden kann. Entscheidend für die Wirkung von Vektorpotentialen ist also die Ordnung in Strukturen und Mustern. (Erklärungen unter Harmonik)

Als Phasen werden auch Aggregatzustände der Materie, wie fest, flüssig usw. bezeichnet. Das wird verständlich, wenn man diese als Schwingungssysteme und komplizierte Ordnungen von Phasen versteht. (siehe dazu unter Phasenübergänge)

13.22 Kohärenz:

Kohärenz besteht, wenn in EM-Feldern die Wellenlängen übereinstimmen, denn nur dann können die Wellen miteinander interferieren und Muster bilden.

Aber vor allem müssen sich elektrische Ladungen und die von ihnen ausgehenden Felder und dann auch die magnetischen Felder kompensieren. Die magnetischen Felder kompensieren sich nicht, wenn sich die Spins der rotierenden elektrisch geladenen Teilchen nicht kompensieren, wie in Neutronen. Entscheidend ist aber, die Phasenkopplung. Das heißt, dass die Polarisationsrichtungen in den Phasen zusammenfallen, denn diese bestimmen die VPs. Die Kohärenz besteht dann mit gleichen Wellenlängen über viele Frequenzbereiche. Höhere Frequenzen sind dann mit höheren Geschwindigkeiten verbunden und auch Geschwindigkeiten, die die der EMFs von $3 \cdot 10^8$ m/s überschreiten. Das ist möglich, weil weder Materie noch Energie transportiert werden, sondern die Muster in den VPs. (Versuche dazu folgen unter Wassergedächtnis, S. 210)

Kohärente Ordnungen können als Strukturen und Schwingungssysteme beschrieben werden, deren einzelne Elemente räumlich und zeitlich genau zusammenpassen. Musiker, deren Instrumente aufeinander abgestimmt sind und die im

gleichen Takt spielen, bilden kohärente Systeme.

Kohärente Ordnungen entstehen, wenn etwas Wirbel bildet. Das geschieht, wenn etwas irgendwo aufprallt und reflektiert wird, aber ganz allgemein, wenn mit zunehmender Geschwindigkeit der Strömungswiderstand größer wird als die bewegende Kraft und die Strömung sich selber bremst. Der Strömungswiderstand ist von der dynamischen Zähigkeit des strömenden Mediums und von Wechselwirkungen mit der Umgebung, d. h. der Reibung abhängig.. (siehe Kap.1.4, S.17). Die Wirbel bilden mehr oder weniger ideale Hohlraumresonatoren, in denen sich Muster von Schwingungen durch innere Reflexionen überlagern und umso länger bestehen bleiben, je genauer sie sich überlagern. Das ist in Wirbeln und in teils geschlossenen Gewässern, wie Seen und Meeren der Fall, wo sich durch Reflexion oder durch Stöße angeregte Schwingungen und auch Gezeiten wiederholen. Im Züricher See wurden solche Eigenschwingungen bestimmt [C1]. In Meeren sind es Tsunamis. Solche Gebilde werden auch Solitone genannt. Aber auch die Formen im lebenden Organismus sind Eigenschwingungen. (siehe Abb. auf den Seiten 12 und 14)

In allen Fällen bilden sich Bereiche, die Hohlraumresonatoren gleichen, allerdings nie ganz idealen, geschlossenen. In diesen Bereichen bilden sich stehende Wellen in Form von Fließgleichgewichten. Wenn die rückreflektierten Wellen vollständig in die ankommenden Wellen reflektiert werden, erscheinen die Wellen statisch und materiell und in ihnen herrscht, weil sich auch die elektrischen und magnetischen Felder kompensieren, Supraleitung und Diamagnetismus (In diamagnetischen Zuständen kompensieren sich Magnetfelder). Dabei geht es gar nicht um Leitfähigkeit, sondern, wie gesagt, um die Bildung sehr stabiler stehender Wellen. Tatsächlich können in diesen aber die hin- und zurückreflektierten Wellen sogar mit beliebigen Geschwindigkeiten durchlaufen werden. Das kann natürlich als Widerspruch erscheinen. Materie erscheint fest, weil sie auf sehr schnellen elektromagnetischen Schwingungen beruht. Ein gut bekanntes Beispiel für Materiebildung ist der Zerfall elektromagnetischer Strahlung in Elektronen und Positronen. Dabei kommt es zu einer Aufspaltung in Polaritäten aber auch zur Asymmetrie, denn das Positron kommt fast nur im Kern vor, und wenn es bei radioaktiven Vorgängen frei wird, wird es schnell von negativ geladenen Teilchen wieder eingefangen.

Auch Solitone sind mehr oder weniger kohärente Bereiche, nur in größeren Maßstäben, und in ihnen ist die Bewegung auch noch erkennbar. Solitone und materielle Teilchen können auch lokalisiert, das heißt, örtlich gebunden auftreten. Welle und Teilchen gehen aus einem ständigen Fluss hervor, wie man in Wasser in kleinen und großen Wirbelstraßen sehen kann.

Solche Zustände nahezu idealer Kohärenz bilden sich aber schon in elektromagnetischen Feldern, wie von E.del Giudice und G. Preparata und Mitarbeitern in Mailand gründlicher untersucht wurde. Es können sich Filamente und Wirbel bilden, die dann die Grundlage der Bildung von Membranen und kohärenten Bereichen in Wasser und in lebendem Gewebe sind. (siehe unter Vorgänge in Wasser S.208 und Kap. 3.30, S.49 [G3]).

Solche hochgeordneten, kohärenten Zustände werden seit langem nahe dem absoluten Nullpunkt untersucht, wurden aber, entsprechend den Vorstellungen der Thermodynamik, nicht bei viel höheren Temperaturen vermutet. Sie wurden jedoch zunächst in großen mineralischen Molekülen gefunden, aber bei Temperaturen, in denen lebende Organismen existieren können und in Wasser überraschten sie.

Darum war C. Smith 1975 sehr erstaunt, diamagnetische Enzyme zu finden. Aber Wasser und lebende Organismen enthalten kohärente, metastabile Bereiche. Sie entnehmen ihre Energie dem Stoffwechsel. In den metastabilen Zuständen werden Schwingungen geordnet und dann beim ihrem Zerfall geordnet in Laserstrah-

lung wieder abgegeben, wie sie in Form sog. Biophotonen von F.Popp und Mitarbeitern gefunden wurden und in Russland von P. Gariaev. (siehe Kap.14 und Kap.9.2 u. [G5])

Jedes Atom und jedes Molekül ist im Inneren kohärent und enthält starke, lokalisierte, sich kompensierende elektrische und magnetische Felder, die die Masse der Teilchen ausmachen und von denen Gravitation und VPs ausgehen. Aber weder elektrische noch magnetische Felder noch die Masse und das Gravitationsfeld sind gleich den VPs, denn dieses ist durch die inneren Strukturen und Muster gegeben und wirkt strukturierend und das auch dann noch, wenn alle zugehörigen gravitierenden, elektrischen und magnetischen Felder nicht wirksam sind, weil sie sich kompensieren.

Aber die VPs sind erst lokalisiert, wenn sie sich abbilden, sonst sind sie, wenn sie über gleiche Kohärenzwellenlängen und über Polarisierungen in den Phasen gleiche Muster bilden, über alle Frequenzbereiche fraktal miteinander verbunden und C.Smith schreibt: „Erscheinungen sind bei unterschiedlichen Geschwindigkeiten aber gleichbleibender Wellenlänge kohärent; und dann ist die Frequenz der Geschwindigkeit proportional.“ *Zwischen der Geschwindigkeit, der Frequenz und der Wellenlänge besteht die Beziehung $v = f \times \lambda$, also die Geschwindigkeit ist das Produkt aus Frequenz und Wellenlänge. Dann ist $\lambda = v/f$ und das heißt, wenn die Wellenlänge konstant ist, ist die Frequenz zur Geschwindigkeit proportional. Bei konstanter Wellenlänge können die Phasengeschwindigkeiten größer als die der EMFs sein.*

Die Muster mit gleichbleibenden Wellenlängen werden aber umgekehrt auch in solche unterschiedlicher Größenordnungen bei gleichbleibender Frequenz umgewandelt. Als ich C. Smith zum ersten Mal traf, fragte ich ihn, was denn nun eigentlich konstant bleiben würde, die Wellenlänge oder die Frequenz. Die Antwort kam spontan: „Beides“. (siehe auch S.52, zeitliche und räumliche Fraktalität). Später machte C.Smith verschiedene Versuche, bei denen sich auch die fraktalen Raummaße zeigen.

Tatsächlich können wir die Fraktalität und die Entsprechung der Phasen in verschiedenen Frequenzbereichen als Oktaven hören, denn Oktavtöne klingen gleich, aber mit zunehmender Frequenz verschieden hoch. In der Tonhöhe zeigt sich der Frequenzbereich. P.Neubäcker hat die Fraktalität in Saitenteilungen dargestellt. (Darst.S.207 u.Kap.8, S.117) [N1]. Und wenn man eine Saite kräftig anschlägt, erklingen auch weitere Obertöne; zunächst die durch Dreiteilung gegebene Quint (Quint, weil es der fünfte Ton in einer Tonleiter ist; in der C-Dur Tonleiter das g). Die Fraktalität hat damit eine nicht physikalische Seite, die man in Tonintervallen als Konsonanzen und Dissonanzen hören kann. Es ist auch möglich mit Vorstellungen Phasenfrequenzen in Wasser zu erzeugen.

„Die Strukturen kohärenter Ordnungen können sehr stabil sein, aber in Wasser und dem lebenden Organismus werden sie durch hohe Energien oder Temperaturen (40°C-70°C) zerstört.“

Cyril Smith schreibt: „Während einfallende, chaotische Strahlung, wenn überhaupt, von kohärenten Bereichen nur langsam aufgenommen wird, herrscht innerhalb derselben Supraleitung (die sich, wie gesagt, in stehenden Wellen darstellt). Aber Felder passender Wellenlängen werden über Resonanz eingekoppelt. Die Resonanzbedingungen sind dann sehr scharf.“ (Hohlraumresonatoren arbeiten wie Antennen. Darst. S.28)

„Wie H. Fröhlich 1938 feststellte, haben kohärente Gebilde aufgrund der starken und stabilen inneren elektromagnetischen Felder, die mit der Kohärenz aufgebaut werden, einen außergewöhnlich hohen dielektrischen Widerstand gegenüber chaotischen äußeren Feldern. An Zellmembranen liegt eine Spannung von 10 MV/m. Erst sehr starke Felder wirken thermisch und zerstören die Kohärenz.“

Tatsächlich dürfen kohärente Bereiche aber nie wirklich ideale Hohlraumresonatoren sein, denn dann könnten sie mit ihrer Umgebung

nicht mehr in Wechselwirkung treten und Veränderungen wären nicht möglich. Bei Veränderungen ändern sich Phasen und erfordern Durchgänge durch chaotische Bereiche. Auch Änderungen des Aggregatzustands sind Phasenänderungen, z.B. wenn etwas schmilzt oder gefriert oder wenn sich ein Kristallgefüge umordnet. Dann wird ein chaotischer Zustand durchlaufen. Darauf komme ich unter Phasenübergänge später zurück. [P8] Das Universum besteht aus einem Gemisch kohärenter und chaotischer Bereiche.

C. Smith schreibt 2009: „Zwischen dem gesunden und dem kranken Zustand entsteht ein Zustand eines mathematischen Chaos. Das zeigt sich in der Herztätigkeit, im Elektroenzephalogramm und geht schließlich in einen stabilen Zustand mit begrenztem Oszillationszyklus über, der als Attraktor wirkt. Die Homöopathie kann einen Kranken von einem chaotischen Zustand wieder in einen gesunden bringen (wenn es sich um eine Störung der Regelung handelt!). Solche chaotischen Zustände sind aber, auch bei gleichen Ausgangsbedingungen nicht wiederholbar.“

13.30: Physikalische Wirkungen von Vektorpotentialen (VPs).

Dieses Thema ist zum größten Teil von mir geschrieben. Beiträge von C. Smith setze ich darum in Anführungszeichen.

Die Vektorpotentialfelder sind zwar nicht direkt mit Geräten messbar, wirken aber durchaus physikalisch, und das macht sich in vielen Erscheinungen bemerkbar, die meist gar nicht als die Wirkungen von VPs verstanden werden. Meiner Meinung nach gehen die VPs allen physikalischen und chemischen Vorgängen voraus und wirken auf diese als Informationen ständig steuernd und regelnd ein. Ohne diese Ordnung könnte die physikalische Welt gar nicht erscheinen, denn dann gäbe es keine getrennten Dinge, auch keine Töne, keine Musik und Sprache. VPs sind aber von qualitativer Natur, und nur durch die Maßverhältnisse der Formen mathematisch darstellbar. Unterschiedliche quantitative Maße erscheinen erst, wenn sich die VPs in der Physik abbilden. In den Formen der physischen Welt, sowohl der organischen als auch der anorganischen kann man dann die VPs in vielen Größenordnungen erkennen und oft auch ihre Fraktalität (z.B. an den Strukturen von Bergen).

Ich habe den Eindruck, dass in der Physik der Unterschied zwischen Energie und Information oft unzureichend verstanden wird. Darum möchte ich einige einfache Beispiele vorausschicken.

In der Musik enthält die Melodie die Information, sie ist von der Lautstärke, die die Energie beiträgt, unabhängig aber benötigt diese um hörbar zu sein.

Antennen für Radio und Fernsehen, empfan-

gen die Informationen auch wenn sie nicht mit Hilfe der Energie des Stroms hörbar und sichtbar gemacht werden. Ein sensitiver Organismus kann sie wahrnehmen. Man muss ja sowohl die Frequenz des gewünschten Senders einstellen als auch die Lautstärke, d.h. die Energie.

Im Frequenzbereich des Lichtes kann man VPs in Spiegelungen sehen. Die Muster in den VPs werden von Licht, das hindurchfällt, aufgenommen und können von diesem auf Spiegel übertragen werden, (auch auf Wasser, wo sie dann potenziert werden können). In Spiegelungen kann man sogar um die Ecke gucken. Und man kann von den Spiegelungen Photos machen, weil sie auch chemische Reaktionen, wie den Zerfall von Silberchlorid, auslösen. Aber die Energie dafür stammt nicht aus den Abbildungen, sondern aus dem Licht, das sie trägt..

Man kann Information nicht in Energie umwandeln, weil man Qualitäten nicht in Quantitäten umwandeln kann. Aber die Information prägt sich der Energie und Materie auf und kann Pforten öffnen, durch die Energie einströmen kann (wofür sie technisch ja auch verwendet wird). Dabei spielt Resonanz eine entscheidende Rolle.

Wenn nun die Kompensation der elektrischen oder magnetischen Felder nicht vollständig ist, verschwindet die totale Kohärenz, und es zeigt sich ein Magnetfeld. Daher wird häufig das Magnetfeld als informatorisch angesehen; es ist aber auch nur Träger der Information.

C.Smith schreibt: „Jede schwingende Ladung erzeugt in Richtung ihrer Bewegung ein VP. Bei

Änderung des Primärstroms und damit auch des Magnetfelds, erzeugt das Vektorpotentialfeld einen Sekundärstrom in Gegenrichtung zum Primärstrom.“ (siehe Experiment und Abbildung S. 199)

Der Zusammenhang zwischen Information und Energie ist hier schwer zu entwirren. Sobald ein Magnetfeld erscheint, prägt sich ihm das Vektorpotentialfeld in zueinander polaren physikalischen Erscheinungen sowohl den elektromagnetischen Frequenzen als auch den Strukturen auf, weil wie gesagt, Schwingungen und Strukturen duale Erscheinungen sind.

„Vektorpotentiale können elektrische und mechanische Spannungen induzieren oder Temperaturdifferenzen hervorbringen. Sie können Einfluss auf die chemische Gleichgewichtslage und auf Reaktionsgeschwindigkeiten nehmen. Sie können Membranpotentiale beeinflussen und Rotationen auslösen.“ *Ganz allgemein wirken sie als Regelfaktoren und steuern die Struktur- bildung. Die kohärenten Enzyme im Organismus wirken als Katalysatoren auf chemische Vorgänge. Chlorophyll, das Magnesium im Zentrum enthält, katalysiert die Photosynthese. Hämoglobin, das die Reaktion mit Sauerstoff steuert, enthält Eisen. Enzyme enthalten oft ein Metall im Zentrum und wirken als Antennen, die Frequenzen empfangen und senden.*[P.Gariaev, G13]

VPs können oszillierende, chemische Reaktionen auslösen, wenn die Reaktionsgeschwindigkeit durch die Konzentration oder die Diffusion eines Reaktionsproduktes beeinflusst wird, und das ist bei niedrigen Konzentrationen der Fall. Sichtbar wird das in Achaten. Bei der Eisbildung zeigt sich dieses oszillierende Verhalten in Wellenstrukturen und Dreiecken auf Pfützen, wenn die Temperatur wenig unter dem Gefrierpunkt liegt und die Wärmeabgabe beim Erstarren zu rhythmischen Temperaturschwankungen führt.

„Die Wirkung eines VPs zeigt sich auch in der Absorption durch Wasser. Hält man einen Becher mit Wasser eine Minute in der Hand, (lange Wellen benötigen längere Zeit) oder stößt ihn auf Holz auf, zeigen sich Veränderungen seines optischen Spektrums bei Wellenlängen unter 420 nm. Das entspricht einer Strukturänderung, ausgelöst durch das VP des Organismus. So kann man das VP eines Organismus auf Wasser übertragen, und es kann dann mit dem Pendel im Vergleich zu den Frequenzen eines Frequenzgenerators bestimmt werden, wie im Vorstehenden schon beschrieben wurde. So kann man sensitive Patienten schonen.“

Bei einer schwingenden Saite bestimmt das VP die Lage von Knoten und Bäuchen. Jeder leere Raum enthält potentielle Knotenpunkte für Eigenschwingungen, die durch die Grenzen des Raumes und nicht durch seine Leere bestimmt sind. Energie, die in den Raum eindringt, wird strukturiert, indem sie durch Reflektion in Eigenschwingungen versetzt wird. Eine Saite, die man

anschlägt, strukturiert so die ihr zugeführte Energie. Der Raum oder die Saite reagieren wie Antennen, die Schwingungen über Resonanz senden und empfangen können. (Abb. S. 207)

So wandelt auch die Erde die Energie, die bei Erdbeben und Atombombenexplosionen frei wird, in Minuten bis zu Stunden in ein umfangreiches Spektrum verschiedenster Eigenschwingungen um, das dann über Monate bestehen bleiben kann, und Organismen beeinflusst. (Kapitel 6)

Eigenschwingungen wirken über einen Einzugsbereich (die sog. Unschärfe) als Attraktoren.

Die Ordnung, die die Kohärenz in den VPs bestimmt, überträgt sich in verschiedene Frequenzbereiche und Geschwindigkeiten, die von der Dichte des Empfängermediums abhängig sind, d.h. in Materie in den Bereich von wenigen Herz pro Sekunden und Geschwindigkeiten von Metern pro Sekunde, - in elektromagnetische Felder in um etwa 10^8 höhere Frequenzen entsprechend der Geschwindigkeit von $3 \cdot 10^8$ m/s und in den Terahertzbereich (ab 10^{12} Hz) bei Über-EMF-Geschwindigkeiten in emotionell spürbare und beeinflussbare Bereiche. Daher kann man seine Emotionslage auch umgekehrt auf Wasser in einem Glas übertragen, wie ich es schon beschrieben habe. Die Frequenzbereiche sind über gleiche Kohärenzlängen verbunden.

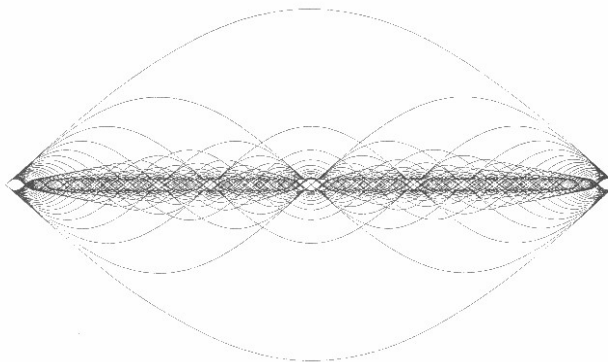
Peter Gariaev entdeckte 1985, dass die Muster bzw. Informationen auch mit Laserstrahlung übertragen werden können, und er machte dann mit C. Smith einen Versuch mit positivem Ergebnis, in dem sie die mit dem Pendel gefundenen Frequenzen eines homöopathischen Präparats mit Frequenzen in einem Laserspektrum verglichen. (Kapitel 11, Abbildung S.146).

Unser Universum ist erfüllt von Vektorpotentialen, = morphogenetischen Mustern = Bildekräften, die vor den physikalischen Erscheinungen da sind und in diesen als Abbildungen erscheinen.

Cyril Smith schreibt: „Für das Einsetzen irgendwelcher Wirkungen von VPs reicht oft schon ein einzelnes Quant eines magnetischen Flusses aus, und sie können nicht durch Eisen abgeschirmt werden. Die Feldstärke ist kaum von Bedeutung bis zu den Stärken, bei denen thermische Wirkungen beginnen und die Kohärenz zerstört wird. Entscheidend ist die Präzision in Raum und Zeit“. Und ich möchte hinzufügen: „*Sie bestimmt nicht nur Orte im Raum, sondern auch in der Zeit. Aber sie existiert als Ordnung, bevor messbare physikalische Größen existieren.*“ (siehe Kap. 11.20 zu biologischen Rhythmen).

Es handelt sich nicht, wie oft geschrieben, um ein ‚Fenster‘ in dem Reaktionen möglich sind, sondern um geordnete Strukturen sehr niedriger Energie. Darum wurden kohärente Bereiche mit Supraleitfähigkeit auch zuerst bei Feldstärken und Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt gefunden.

Fraktalität der Oberschwingungen einer Saite und Knotenpunkte mit Einzugsbereichen



13.31 Die Arbeiten von Aharonov-Bohm, Josephson und die de-Broglie-Wellen:

Y. Aharonov und D. Bohm entwickelten 1955 die Theorie, dass die magnetischen Vektorpotentialfelder auf geladene Teilchen auch dann wirken, wenn alle bekannten physikalischen Felder und ihre Kräfte sich kompensieren [A1]. Das wurde 1960 nachgewiesen; und C. Smith hat die Wirkung auf vielen Wegen gefunden. Sie enthalten und übertragen Ordnung über Polarisationsrichtungen in Phasen. Sie sind mit kohärenten Systemen und Supraleitung verbunden.

Die VPs sind auch Träger des von Brian Josephson erklärten Effekts, für den dieser 1973 den Nobelpreis erhielt. Danach bleiben die Phasen zweier kohärenter, supraleitender Domänen, die durch eine dünne nichtleitende Barriere getrennt sind, verbunden. In der nichtleitenden Schicht fließt dann ein Strom von Phasenfrequenzen zwischen den kohärenten Bereichen entsprechend der elektrischen Potentialdifferenz (in Volt) von $500 \text{ MHz}/\mu\text{V}$. Wenn die Phasendifferenz sich zeitlich ändert, kommt es zur Oszillation.

Louis de Broglie formte 1923 die Gleichung $m \cdot c^2 = h \cdot \nu$ in die Gleichung $m \cdot v \cdot l = h \cdot f$ um, wo aus der Licht(= EMF)-Geschwindigkeit c die niedrigere Geschwindigkeit v wird. Das muss dann durch eine größere Wellenlänge (l statt λ) oder höhere Frequenz f statt ν kompensiert werden. (Es müssen entweder längere oder mehr Schritte gemacht werden und höhere Geschwindigkeiten, als die von EMFs im Vakuum von $3 \cdot 10^8 \text{ m/s}$ zu erreichen). C. Smith fand die höheren Frequenzen der Phasen mit dem Pendel. Diese stehen mit Frequenzen in anderen Frequenzbereichen und auch mit den Phasen in biologischen Zeitzyklen in Verbindung. Das lässt erkennen, dass sie qualitativer Natur sind.

Die Phasengeschwindigkeit müsste eigentlich gleich der Wellengeschwindigkeit sein, weil ja die Wellenlänge gleich dem Abstand zweier gleicher Phasen ist.

Es muss darum zwei Geschwindigkeiten geben, von denen die höhere aber keine materielle

Geschwindigkeit sein kann, sondern die Geschwindigkeit von Phasenänderungen. Mit der Materie entstehen also zwei Geschwindigkeiten: einerseits die Bewegung der Materie (oder Wellenpakete als Ganzes und andererseits die Geschwindigkeit der Phasenänderungen, die auf Rotationen beruht, (deren Richtungen dann die Polarisationsrichtungen sind, die, wie schon erörtert, die eigentlichen Informationsträger sind. Diese Phasen und Phasengeschwindigkeiten gehören tatsächlich zu den Vektorpotentialen, also zu den VPs. (Kap.3.4, S.54)

Die VPs, also die morphogenetischen Felder, sind nicht quantitativer sondern qualitativer Natur. Sie beschreiben Formen bzw. eine strukturelle Ordnung, die nicht durch quantitative Maße gegeben ist und als solche auch nicht messbar ist. Wohl aber kann sie mathematisch durch Proportionen ganzer Zahlen beschrieben werden, die z.B. Maßverhältnisse in Formen wiedergeben oder Intervalle zwischen Tönen. Diese prägen sich dann den physikalischen Erscheinungen auf und werden dann quantitativ messbar. Die Grundlage dieser Ordnung ist aber ein einziges Muster.

VPs entstehen nicht aus Materie oder physikalischen Feldern, sondern umgekehrt, diese gehen aus den VPs hervor. Die VPs sind geistiger Natur, sie sind Vorstellungen. Ich denke, dass physikalisch messbare Größen, wie Zeit und Raum, Energie und Masse erscheinen, wenn VPs in Polaritäten aufspalten. Den VPs liegt ein einziges zyklisches Muster ohne Ende und Anfang in Zeit und Raum zugrunde. Es verläuft durch das Unendliche, wo Ende und Anfang oder das Nichts und Alles Eins sind. Mit Projektiver Geometrie ist dieser Weg durch das Unendliche geometrisch darstellbar (siehe unter Erklärungen auch zu russischen Arbeiten.). Das Muster ist das Tao Laotsees und der Gott, den man nicht benennen kann.